

Blick in die Woche: KW 10 2020/21

Liebe Solawistas,

Diese Woche geht es um: **absolute Euphorie!** Am Samstag war ja unsere Topinambur-Minga und es war Wahnsinn- oder vielleicht sogar ganz normal, wie wahnsinnig wäre das denn!!!

Wir hatten eine halbe Tonne Topinambur aufzubereiten und wären damit auf jeden Fall an unsere Grenzen gekommen, bzw. über das Ziel hinaus in unser Wochenende rein geschossen. Es lief dann aber alles doch ganz anders. Statt ein paar Stunden lang zu frieren hatten wir eine fröhliche Heizkanone bullern. Statt langwierig zu sortieren hatten wir frisch geerntete und beeindruckend schöne Topis. Und vor allem: statt bis ans Ende aller Zeiten zu putzen waren elf Solawistas da und die Sache im Handumdrehen erledigt!!!



Emsiger Trubel in der Aufbereitung

Immer mehr von Euch sind gekommen und immer verblüffter waren wir!
Jede Begegnung macht es für mich etwas fühlbarer, was eine richtig schöne Solawi ist.

Wir putzen nicht einfach 500kg kleine Knöllchen für irgendeinen Kunden in Eberdingen-Nussdorf. Sondern wir alle machen das zusammen, weil es um unsere Gärtnerei, um unser Essen und einfach um die Freude geht!



Tim



„Tisch 4“, mit 4 herrlichen Menschen



Ingrid

Wir waren trotz Kaffee-Pause schon um zwölf Uhr fertig (hüstel, das ist der beschriebene Wahnsinn!!!). Und so hat Katharina noch über die Ländereien geführt. Beim Lustwandeln durch Sonnenschein und eisigen Ostwind ging es um die Zukunft der noch leeren Flächen, die Massen an Schnittlauch und auch um zukünftige Mingas. Der Konsens war: für die nächsten Mingas sind konkrete Arbeits-Einladungen (zum Beispiel: Wir brauchen Hilfe, weil 500 Kilo Topis bestellt sind!) praktischer, als generelle Mitarbeiters-Samstage. Konsens war auch: Wir brauchen mehr Artemisia und Karotten. Der Feldsalat ist lecker! Und: In Großhöchberg ist es ein bisschen wie im Urlaub!



Die „Minga“ ist bei den Kichwas in Ecuador das, was wir vielleicht einen „kollektiven Arbeitseinsatz zum Wohle der Allgemeinheit“ nennen würden. Es geht darum für die Gemeinschaft zu arbeiten, alles Wichtige zu besprechen und das zu pflegen, was man an Beziehungen, Feldern oder Verträgen hat... Auf Kichwa sagt man „Ñuka“ („Ich“) und „Ñukanchi“ („Wir“). Dasselbe Wort, aber eben eine kleine Silbe mehr. Das ist so passend, denn es ist schon ein atemberaubendes Phänomen: das Wir ist immer ein kleines bisschen mehr, als die Summe aller Einzelnen. Gemeinschaft gehört mit Sicherheit genauso zum guten (solawi-)Leben wie gutes Essen. Und so habe ich mich wirklich ein bisschen „satt“ gefühlt, als ich am Samstag nach Hause kam.

Wir sind zur Gemeinschaft geschaffen, wie Füße, wie Hände, wie die untere und die obere Zahnreihe.- Marc Aurel

Wenn ihr jetzt denkt: „Huch, am Wochenende wäre ich auch gerne mal die obere Zahnreihe!“ Kein Problem, wir brauchen sicher ganz bald mal wieder Hilfe. Bis dann, genießt die Zeit!
Rosa und die Großhöchberger Gärtner